

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertrieb-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telephon Nr. 63.

Polauer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Aufgebungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (K. Krmpotic), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen E. Mahler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polau, Donnerstag, 18. Jänner 1906.

— Nr. 93. —

Drahtnachrichten

des „Polauer Morgenblattes“.

Präsidentenwahl in Frankreich.

Versailles, 17. Jänner. (R.-B.) Bei der Abstimmung waren 28 Stimmen zersplittert, 1 Stimmzettel war leer. Als der Ministerpräsident dem Senate das Resultat bekannt gab, akklamierten die Mitglieder der Linken den neuen Präsidenten. Fallières wurde zum Präsidenten der Republik auf 7 Jahre, vom 28. Februar an, mit welchem Tage das Mandat von Cambon abläuft, proklamiert. Die Sitzung wurde darauf mit großer Begeisterung aufgehoben. Sämtliche Mitglieder brachen in Hochrufe auf die Republik aus.

Versailles, 17. Jänner. (R.-B.) An der Wahl des Präsidenten der Republik beteiligten sich 850 Mitglieder des Kongresses. Die absolute Mehrheit beträgt 426. Die Stimmenabgabe wurde um 1/4 Uhr beendet. In der Diplomatensloge waren die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Englands, die Gesandten Japans und Petersburgs und der deutsche Botschaftsrat Klotow.

Versailles, 17. d. (R.-B.) Nach 12 Uhr begannen sich die Galerien zu füllen, die bald dicht besetzt sind. Man sieht zahlreiche Damen in großer Toilette. Punkt 1 Uhr nimmt Fallières den Präsidentensitz ein. Er wird von der Linken und dem Zentrum mit andauerndem Händeklatschen und Bravorufen begrüßt, während auf der Rechten lebhafter Unruhe herrscht. Fallières verliest das Dekret, mit welchem die Nationalversammlung einberufen wurde. Hierauf beginnt unter allgemeiner Spannung die Stimmenabgabe für die Präsidentenwahl.

Versailles, 17. d., 2 Uhr. (R.-B.) Je weiter die Stimmenabgabe für die Präsidentenwahl fortschreitet, umso lebhafter wird die Konversation in den Couloirs. Die Anhänger der beiden Kandidaten tragen den gleichen Optimismus zur Schau.

Versailles, 17. d. (R.-B.) Die Stimmenabgabe hervorragender Persönlichkeiten gibt zu verschiedenen Kundgebungen Anlaß. Brisson, Combes und Ranc werden mit lebhaftem Beifall, in den sich nur einige Protestrufe aus den Reihen des Zentrums mischen, empfangen; auch beim Erscheinen Ribots ertönt Beifall. Delcassé, Deschanel, Rouvier und die übrigen Minister geben ihre Stimmzettel ohne Zwischenfall ab.

Die Stimmenabgabe Doumers vollzieht sich unter dem Applaus der Rechten und eines Teiles des Zentrums, während der ganze Teil der Linken lärmte. Als Fallières seinen Stimmzettel abgibt, ertönt lebhafter Beifall auf der Linken.

Versailles, 17. d. (R.-B.) Zum Präsidenten der Republik wurde Fallières mit 449 Stimmen gewählt. Auf Doumer entfielen 371 Stimmen.

Reichsrat.

Wien, 17. Jänner. (R.-B.) Der Reichsrat tritt am 30. d. wieder zusammen.

Die Lehramtskandidaten an den nautischen Schulen.

Wien, 17. Jänner. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Erledigung des Unterrichtsministeriums im Einvernehmen mit dem Handelsministerium, betreffend die Lehrbefähigung bezw. Prüfung der Kandidaten des Lehramtes an den nautischen Schulen.

Schiffsbrände.

—b. Trieste, 17. Jänner. Im Laderaum des österr.-ungar. Dampfers „Herminie“ brach, nach einer Meldung aus Venedig, unter den Baumwollwaren ein Brand aus, wurde aber bald gelöscht. — Auf dem österreichisch-ungarischen Dampfer „Dunav“ brach in Skutchie im Laderaum 2 ein Brand aus. In beiden Fällen beschränkt sich der Schaden nur auf einen Teil der Ladungen.

Ungarn.

Budapest, 17. Jänner. Das Ung. Korr.-Bureau meldet aus Wien: Handelsminister v. Börsö, Ackerbauminister Baron Fejtsch und Staatssekretär im Finanzministerium, Popovics, sind heute morgens nach Budapest zurückgekehrt. Ministerpräsident Baron Fejervary wird um 11 Uhr vormittags vom Kaiser in Privataudienz empfangen werden.

Budapest, 17. Jänner. Das Ung. Bur. meldet aus Wien: Ministerpräsident Fejervary wurde heute vormittags um 11 Uhr von Sr. Majestät in Privataudienz empfangen. Die Audienz währte 1 1/2 Stunden. Da sich die politische Lage in Ungarn seit der letzten Audienz nicht geändert hat, bildeten den Gegenstand des Referates des Ministerpräsidenten nur Fragen, die keineswegs im Vordergrund der politischen Lage stehen.

Baron Fejervary wird mit dem Nachmittagszuge nach Budapest zurückkehren.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 17. Jänner. (Tel.-Ag.) Die Verwaltungsbehörde ist gegenwärtig damit beschäftigt, die die innere Ordnung betreffenden Gesetze mit der neuen Form des Reichsrates und der Duma in Einklang zu bringen. Da diese Arbeiten unverzüglich beendet werden müssen, wurde für den 20. Jänner eine Sitzung des Ministerrates anberaumt, in welcher der Kaiser den Vorsitz führen wird.

Samara, 17. Jänner. (R.-B.) Infolge einer Explosion ist eine Bombenfabrik entdeckt worden.

Pensa, 17. Jänner. (R.-B.) Der Kommandeur des 78. Infanterieregiments Generallieutenant Pissowsky wurde gestern auf der Straße durch Revolvergeschüsse getötet. Der Mörder entkam.

Die grusinische Kirche.

Petersburg, 17. Jänner. (R.-B.) Aus Tiflis wird gemeldet: Die grusinische Geistlichkeit habe sich für die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der grusinischen Kirche entschieden und beschloßen, am 27. d. die Beziehungen zum Synod abzubrechen. Wie die „Petersburger Telegraphenagentur“ dazu bemerkt, fehlen an zuständiger Stelle in Petersburg Nachrichten über diese Vorkommnisse.

Italienisch-bulgarischer Handelsvertrag.

Rom, 17. Jänner. (R.-B.) „Agenzia Stefani“ meldet: Der italienisch-bulgarische Handelsvertrag wurde gestern unterzeichnet. Der Vertrag tritt an Stelle des im Jahre 1897 abgeschlossenen Handelsvertragsprovisoriums.

England.

London, 17. Jänner. (R.-B.) Nach dem bis heute 6 Uhr früh vorliegenden Wahlergebnisse sind gewählt: 164 Liberale, 24 Vertreter der Arbeiterpartei, 52 Unionisten. Die Liberalen haben bisher 65, die Arbeiterpartei hat 21 Mandate gewonnen.

London, 17. Jänner. (R.-B.) Nach dem heute nachmittags eingelangten Wahlergebnisse wurden 128 Liberale, 40 Nationalisten, 30 Vertreter der Arbeiterpartei und 52 Unionisten gewählt.

Feuilleton.

Hypnose und Suggestion im täglichen Leben.

Nachdruck verboten.

Es gibt heutzutage noch Leute, die den Hypnotismus und seine Erscheinungen in den Bereich der Phantasie verbannen wollen, heutzutage, wo der Hypnotismus nicht nur wissenschaftlich anerkannt, sondern in der Praxis mit Erfolg gehandhabt wird. Die Ursache dieses Misstrauens ist wohl in dem Umstande zu suchen, daß man den Hypnotismus nur in seinen extremen Erscheinungen — die allerdings aus Wunderbare grenzen — kennt, oder vielmehr, daß man die Grundlagen dieser Erscheinungen, wie sie der Organismus im normalen Zustande hervorbringt, unbeachtet läßt. Und doch bringt der Hypnotismus keine neue Kraft, keine neue Eigenschaft zur Erscheinung, sondern zeigt nur die normalen Anlagen und Kräfte des Organismus in gesteigertem Maße, was doch nichts Ungewöhnliches ist, da jede Kraft und Eigenschaft schon im normalen Leben in verschiedenen Abstufungen auftritt und durch geeignete Umstände jedenfalls einen noch höheren Grad erreichen kann.

Bergegenwärtigen wir uns, worin die Wirkungsweise der Hypnose und Suggestion beruht, so finden wir, daß es eine Wirkung auf die Vorstellung und eine andere auf den Willen des Beeinflussten gibt; im ersteren Falle wird das Medium einen Kartoffel als Apfel essen, weil ihm diese Vorstellung beigebracht

worden ist, im zweiten Falle wird es alles ausführen, was ihm vom Hypnotiseur eingegeben wurde. — Die Art und Weise, wie ein Mensch in den Zustand der Hypnose verkehrt wird, ist verschieden. Einige Streichbewegungen, die jedoch nur als Hilfsmittel zu betrachten sind, genügen, um das Medium empfänglich zu machen; der Blick des Hypnotiseurs oder dessen direkter Befehl führen den Zustand herbei. Es ist also Sprache und Blick, die hypnotische Wirkung aufzuweisen durch Einfluß auf Vorstellung und Willen.

Im normalen Leben ist vor allem die Sprache von starker suggestiver Wirkung. Kein Beweis ist so wirksam wie einige mit Ueberzeugung gesprochene Worte. Gedenken wir der Redner des Altertums, die durch eine einzige Rede ihr ganzes Volk begeistern und sich dienstbar machen konnten, der Apostel und Prediger, die ihre Lehren in einfachen, aber überzeugenden Worten darlegten und Tausende von Anhängern gewannen. Dabei fällt auf, daß alle diese Menschen von der Wahrfähigkeit des Gesprochenen, letztere sogar zumeist von der Macht ihrer Worte überzeugt waren, was ein wichtiges Moment ist, da der Glaube an die eigene Macht auch bei der Hypnose einer der wichtigsten Faktoren ist. Alles mit Ueberzeugung Gesprochene übt eine suggestive Wirkung. Gelingt es zum Beispiel dem Arzte, das Vertrauen seines Patienten zu gewinnen und ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß er genesen werde, so fördert diese Ueberzeugung die Genesung mehr als alle Heilmittel. Dies ist das Prinzip der hypnotischen Heilung, bei welcher nur der suggestive Einfluß ein unverhältnismäßig starker ist. Kopfschmerz, nervöser Natur ist leicht durch Auflegen der Hand zu heilen, was jedermann versuchen kann; doch ist auch hiebei

das Vertrauen in die Wirkung bei dem zu Heilenden sowie der Wille zu helfen bei dem anderen notwendig. Es ist also nicht das Mittel, welches in diesem Falle heißt, sondern der eigene Glaube an die Heilung. Dies ist schon Hypnose; sie unterscheidet sich von der künstlichen dadurch, daß der Beeinflusste bei vollem Bewußtsein ist, daß seine Vorstellung und sein Wille bewußt mitwirken.

Wie weit man im gewöhnlichen Leben die Vorstellung durch die Sprache beeinflussen kann, zeigt der Versuch eines Professors, der seinen Zuhörern ein Präparat zu kosten gab und dann plötzlich mit dem Ausdruck des Schreckens ausrief, er habe sich vergiffen und das Gefostete sei ein starkes Brechmittel gewesen. Die Folge dieser Eröffnung war, daß sich bei den Zuhörern sofort Uebelkeit einstellte und einer nach dem andern den Raum verließ. Es genügte also die bloße Vorstellung von dem Genuße eines Brechmittels, um dieselbe Wirkung hervorzubringen, wie der wirkliche Genuß eines solchen Mittels. Eine ähnliche Wirkung üben im Affekt ausgesprochene Worte wie: „Feuer!“ „Zurück!“ zc.

Man kommt zu dem Schluß, daß alles Einwirken der Menschen aufeinander, aller gegenseitiger Verkehr auf Suggestion beruht, und daß ohne diese Erscheinung eine Wechselwirkung von Mensch zu Mensch unmöglich wäre. Und damit ist nicht zuviel gesagt, denn jedes Gespräch, sei es in was immer für einer Absicht geführt, zeigt das Bestreben, suggestiv zu wirken und ebenso auf sich wirken zu lassen. Es gibt sehr wenig Dinge — und Menschen, denen mit Beweisen beizukommen wäre, denn der Beweis ist abstrahierend, während der Mensch ein durch Leidenschaften, Gewohnhei-

Spanien.

Madrid, 17. Jänner. Das Organ des Ministerpräsidenten Moret, „El Globo“, erklärt, daß im Gegenfalle zum Wunsche der Regierung eine partielle Ministerkrise ausbrechen könnte, infolge der dem Kriegsminister seitens Montero Rios' gemachten und angenommenen Erklärungen. In politischen Kreisen herrscht eine große Erregung.

Marokkokonferenz.

Algeciras, 17. Jänner. (K.-B.) In der gestrigen ersten Sitzung der Marokkokonferenz hielt der Vorsitzende, Herzog von Almodovar, eine Ansprache, in welcher er sagte, daß die Mächte darin übereinstimmen, daß Ordnung, Friede und Wohlfahrt in Marokko nur durch Einführung von Reformen erreicht werden können, Reformen, die beruhen auf dem dreifachen Grundfah der Souveränität des Sultans, der Integrität seines Staates und der Gleichheit der Behandlung in kommerzieller Beziehung, das heißt der offenen Türe. Das Vertrauen, das wir alle zum zivilisatorischen Einflusse des Friedens und Handels hegen, berechtigt uns zur Hoffnung, daß diese Maßregeln noch wirksamer sein werden, wenn da, wo die Konferenz es für ausführbar hält, Polizeikorps organisiert sein werden, wenn der Waffenschmuggel unterdrückt sein wird, wenn Hilfsquellen für die öffentlichen Ausgaben und für die Ausrüstung der Häfen gesichert sein werden, wenn die Ruhe wieder hergestellt sein wird und wenn die wirtschaftlichen Geschäfte erleichtert sein werden. Gegenseitige Achtung der gegenseitigen Interessen und der aufrichtige Wunsch, gegenseitige Interessen in Einklang zu bringen, müssen nach meiner Ansicht mit den Grundsätzen der Souveränität des Sultans und der Integrität seines Reiches unsere Richtschnur auf der Konferenz sein.

Algeciras, 17. Jänner. Nach dem Herzoge von Almodovar ergriff der Bevollmächtigte Frankreichs, der Botschafter Revoil, das Wort zu folgender Erklärung: „Ich schließe mich den vom Präsidenten in so berechneten Worten zum Ausdruck gelangten Gefühlen an und schlage vor, daß die Konferenz den von ihm so glücklich formulierten Gedanken ihre Zustimmung gebe und zur Grundlage der Reformen folgende drei Prinzipien nehme: die Souveränität des Sultans, die Integrität seines Gebietes, sowie die offene Tür in Bezug auf den Handel. Mit diesen Prinzipien stehen im Zusammenhange die in das Programm für die ökonomischen Fragen aufgenommenen Grundsätze: Vergebung der Hafensarbeiten und der anderen öffentlichen Arbeiten im Submissionswege, Verbot der Begünstigung von Sonderinteressen bei der Ausübung des öffentlichen Verwaltungsdienstes.“ Der deutsche Bevollmächtigte schloß sich diesen Ausführungen an.

Die Sitzung wurde um 4 Uhr nachm. geschlossen. Der Tag der nächsten Sitzung ist noch nicht bestimmt.

Algeciras, 17. Jänner. (K.-B.) In der gestrigen ersten Sitzung der Marokkokonferenz schlug der Vorsitzende, Herzog von Almodovar, vor, die Tagesordnung der Konferenz in der Weise festzusetzen, daß zunächst die Frage des Waffenschmuggels erörtert werde. Es wurden diesbezüglich verschiedene Vorschläge gemacht. Ueber Antrag des englischen Bevollmächtigten Nicolson wurde beschlossen, die nächste Sitzung heute vormittags abzuhalten.

ten, Gefühle, Egoismus, Empfindlichkeit und zuletzt Vernunft regiertes Wesen ist, welches eben deshalb alles auf sich bezieht und bezogen haben wünscht, jede Einwirkung erst im Wege irgend einer persönlichen Eigenschaft verarbeitet und dadurch unkenntlich macht. — Zuletzt ist jeder wohlüberlegte, freiwillige Entschluß das Ergebnis einer solchen Einwirkung, jede Frage um Rat ein Wunsch, suggestiv auf sich wirken zu lassen und so der eigenen Unentschlossenheit einen Stoß von außen zu geben oder seine eigenen Wünsche gerechtfertigt zu sehen. Ein Verkehr der Menschen untereinander wäre, wie schon erwähnt, ohne eine solche Einwirkung überhaupt nicht möglich, und die Hypnose zeigt nur diese Erscheinung, ohne die sie modifizierenden eigenen Gefühle des Individuums. Die Hypnose ist nur deshalb so wunderbar, weil sie die Wirkung zeigt, wie sie unmittelbar im Individuum entsteht, unbeeinflusst durch dessen persönliche Eigenschaften.

Die Erscheinung bleibt dieselbe wie im gewöhnlichen Leben, sie ist nur mehr sichtbar, mehr isoliert und manchmal etwas gesteigert.

Daß man auch den Willen des Menschen beinahe völlig unterdrücken und zum Werkzeug eines anderen Willens machen kann, zeigt die Disziplin des Militärs, der verschiedenen geistlichen Orden und Verbindungen.

Ebenso wie die Sprache eine suggestive, übt der Blick eine hypnotische Wirkung. Da jedoch das Auge an und für sich keines Ausdruckes fähig ist, so erzeugt es auch nur eine Wirkung von unbestimmtem Charakter — es wirkt etwa wie ein lichter Punkt, wenn man ihn scharf beobachtet, es entleert das Gehirn und lähmt den Willen. Dieser magischen Kraft des Blickes begegnen wir bei Menschen und Tieren. Wie die Schlange ihr Opfer durch den Blick zu lähmen vermag,

Lloyd-Dampfer.

Triest, 17. Jänner. Der Lloyd-Dampfer „Africa“ ist am 15. Jänner von Zanzibar nach Beira abgegangen.

Berlin, 17. Jänner. (K.-B.) Der Zustand des Staatssekretärs Freiherrn von Richtigofen hat sich in der vergangenen Nacht bedeutend verschlimmert.

Newyork, 17. Jänner. (K.-B.) Der Millionär Field, Besitzer des gleichnamigen Warenhauses, ist gestorben.

Politische Rundschau.

Das schwedische Budget. Nach der dem Reichstage zugegangenen Budgetvorlage balanziert der Etat mit 193,583.000 K. Von den Ausgaben sind u. a. diejenigen des Ministeriums des Äußern um 1,485.000 K. erhöht, da der Beitrag Norwegens entfällt. Für die Landesverteidigung werden 54,608.700 K. gefordert, d. i. gegen das Vorjahr 3,315.000 K. mehr; für die Verteidigung zur See 24,092.000 K., d. i. 1,636.000 K. mehr. Gegenwärtig werden gemeinsame Pläne für die Verteidigung zu Lande und zur See ausgearbeitet; mit Rücksicht hierauf enthält der Etat keine Forderung für den Bau neuer Panzerschiffe. Für den Bau von Torpedobootzerstörern und Torpedobooten sind 5,164.000 K. angesetzt. Unter den Ausgaben befinden sich 1,000.000 K. für die Deckung der durch den Unionszwist entstandenen Unkosten. Für Eisenbahnzwecke sind 4,500.000 K. ausgeworfen. Die Bilanzierung des Etats soll durch die nachfolgende Deckung des 14,800.000 K. betragenden Defizites erwirkt werden: Ertrag der Einkommensteuer 12,000.000 K., Erhöhung verschiedener Stempelabgaben und eine neue Stempelsteuer auf Aktien, welche 2,300.000 K. einbringen soll, und eine Erhöhung der Pauschalsteuer von 60 auf 90 Dore den Liter.

Rein Deutsch in der Volksschule in Muggia. Wie der „Indipendente“ aus Muggia berichtet, hat der dortige Gemeinderat den von der Schulleitung namens des Schulrates eingebrachten Antrag auf Einführung der deutschen Sprache als obligaten Lehrgegenstand an den Volksschulen abgelehnt, nachdem sich die internationalen (?) sozialdemokratischen Gemeinderäte mit der Begründung dagegen ausgesprochen hatten, den Kindern müßte in den wenigen Schuljahren Gelegenheit geboten werden, ihre Muttersprache ordentlich zu erlernen; fremde Sprachen können sie, wenn sie dazu Lust haben, später erlernen.

Tagesbericht.

Ein Hochherzigkeitsakt des Kaisers. Der Dalmatiner Landesherr Marko Vrezanin aus Spizza hat als Autodidakt eine kunstvoll geschnitzte Gusla verfertigt, die er Sr. Majestät dem Kaiser gelegentlich der am 22. Dezember 1904 erteilten Audienzen überreichen durfte. Seine Majestät hat nun verfügt, daß der talentierte junge Mann auf Kosten der k. h. Privatkassa in der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach ausgebildet werde. Es wurde alles Erforderliche ver-

fügt, daß der Genannte nach Beendigung seiner militärischen Dienstzeit zu Beginn des nächsten Schuljahres als Frequentant in die Laibacher Anstalt aufgenommen wird.

K. k. Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale. Aus dem Protokolle der am 29. Dezember v. J. unter dem Vorsitze des Präsidenten S. Erzellenz Dr. Josef Alexander Freiherrn von Helfert stattgehabten Sitzungen. (Küstenland.) Referent Kubitschek: Konservator Gnirs berichtet über römische Grabfunde in der Umgebung von Dignano und teilt mit, daß die Gemeinde Dignano die Absicht habe, ein Lapidarium zu errichten, in dem die in Dignano und Umgebung zerstreut sich findenden Inschriftsteine, Architekturreste und dergl. gesammelt werden sollen. Referent Dvorak: Die Zentralkommission beschließt, über die am Campanile zu Lovrana beabsichtigten Herstellungen Erhebungen zu pflegen. Referent Kemner: Konservator Gnirs berichtet, daß in böswilliger Absicht von unbekanntem Täter die rückwärtige Umfassungsmauer des Arenagrundes in Pola beschädigt wurde und daß er wegen entsprechender polizeilicher Ueberwachung des Platzes das weitere eingeleitet habe. Referent Kubitschek: Konservator Gnirs berichtet, daß bei Durchführung der Erdarbeiten in der Via Carrara nächst der Porta gemina in Pola vorrömische und antik-römische Funde gemacht wurden. Referent Hoernes: Korrespondent Moser berichtet über die in den untersten lehmführenden Schichten der Höhlen bei Nabresina und S. Servolo gefundenen Glazialgeschiebe.

-b- Vom Lloyd. Die Betriebseinnahmen des österreichischen Lloyd im Monat November 1905 weisen folgende Zahlen auf: 2,763.693 Kronen bei 184.388 Wegmeilen, im gleichen Zeitraume des Vorjahres 2,852.967 Kronen bei 194.693 Wegmeilen; es ergibt sich demnach ein Minus von 89.274 Kronen und 10.335 Wegmeilen.

-b- Die Verkehrsteilung zwischen Südbahn und den Staatsbahnen. Triest, 17. Jänner. Die für heute einberufene Konferenz zwischen Vertretern der Südbahn und der Staatsbahnen findet erst morgen statt, da sich heute erst eine Vorbesprechung nötig machte.

-b- Aus dem Gerichtssaal. Triest, 17. Jänner. Vor einem hiesigen Erkenntnisenate des Landesgerichtes hatte sich gestern der 28jährige Landwirt Josef Soffich wegen Verbrechen der gefährlichen Drohung und Uebertretung der leichten körperlichen Verletzung zu verantworten. Er hatte am 4. Dezember vorigen Jahres seiner ehemaligen Geliebten, Luise Grison, aufgelauert, sie mißhandelt und mit einer Senfe verwundet. Soffich wurde zu 8 Monaten schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag und Einzelhaft monatlich, verurteilt.

-b- Selbstmord. Triest, 17. Jänner. Die 21-jährige Augustine W., Tochter eines hier ansässigen Pensionisten, hat sich gestern, vermutlich in einem Anfälle von Schwermut, mittels Phosphorsäure vergiftet.

Kreisgericht Rovigno. Sechster Erkenntnis- senat des hiesigen Kreisgerichtes unter dem Vorsitze des Landgerichtsrates Rode. (Berichter Wieh diebstahl). Unter dieser Anklage saßen heute auf der Anklagebank Mariach Johann, 20 Jahre alt, aus Villa Morosini bei Canfanaro und der 22jährige Anton Morosini-Sujevich, ebendasselbst geboren. Die beiden hatten nämlich am 24. Dezember 1905 auf der Weide „Grubina Seraia“ bei Valle ein Schaf und einen Hammel hinter eine niedrige Mauer gezerrt, um die Tiere hierauf in diebischer Weise davonzutragen. Doch der Hirt Matthäus Bohmann-Zivolich bemerkte dies und rief den beiden Diebsgenossen zu: „Laßt fahren, die Tiere gehören mir, ich kenne euch wohl.“ Als sich die Strolche entdeckt sahen, ließen sie die Beute im Stiche und ergriffen die Flucht. Nach Anhörung der Belastungszeugen Johann Carich, Eigentümer der Schafe und des Hirten Matthäus Bohmann-Zivolich, wurden beide Angeklagten schuldig erkannt und der erste zu drei Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasten monatlich, verurteilt, während der andere als der Anstifter mit einer Kerkerstrafe in der Dauer von 4 Monaten, verschärft mit einem Fasten monatlich, belegt wurde. — (Des Verbrechen des Betruges) begangen durch falsches Zeugnis respektive durch Bewerbung um falsches Zeugnis, waren angeklagt Franziska Crivicich, geb. Camalich aus Ballon (Cherso), 49 Jahre alt — und die Witwe Dominika Cessarich, geb. Camalich, 34 Jahre, ebenfalls aus Ballon. Am 17. November 1905 erstattete nämlich ein gewisser Johann Camalich beim k. k. Bezirksgerichte in Cherso die Anzeige, daß die Dominika Cessarich ihm Holz von seiner Besizung „Rufova“ entwendet hatte. Als Zeugin führte er seine Tochter Franziska Crivicich, die heutige Angeklagte, an, welche die Cessarich beim Stehlen überrascht hatte. Doch bei der daraufhin beim Bezirksgerichte in Cherso gegen die Cessarich eingeleiteten Gerichtsverhandlung gab die Crivicich an, daß sie wohl die Cessarich auf dem Grunde ihres Vaters bemerkt, aber nicht gesehen hätte, wie sie Holz gestohlen hätte. Auf diese Aussage hin vertagte der Richter die Verhandlung behufs Einziehung näherer Erhebungen.

Kurz darauf erschien die Crivicich beim Richter und bekannte daß sie, aufgefordert von der Cessarich, bei der ersten Verhandlung die Unwahrheit ausgesagt hatte. Deshalb wurden beide wegen Verbrechens des Betrugs nach § 199a St.-G. unter Anklage gestellt. Die Franziska Crivicich ist geständig, während die Cessarich alles abläugnete. Doch sie wird widerlegt von der in Oherjo einvernommenen Zeugin Jiz, welche zugegen war, als die Cessarich die andere aufforderte, die Unwahrheit auszusagen. Auf Grund der Prozeßergebnisse verurteilte der Gerichtshof die Crivicich zu zweiwöchentlichem schweren Kerker, verschärft mit einem Fasten monatlich, und die zweite Angeklagte zu fünf-wöchentlichem schweren Kerker, verschärft mit 2 Fasten im Monate. — (Ein durchtriebener Gauner) ist Peter Spadaro aus Pirano, Hausierer, 63 Jahre alt. Heute hatte er sich vor der Anklagebank wegen Verbrechens des Betruges, des Diebstahls und der Uebertretung der Landstreicherei zu rechtfertigen. Spadaro ist ein unverbesserliches Objekt und ist schon mehrmals wegen Diebstahls eingesperrt worden. In den Monaten September, Oktober, November und Dezember vorigen Jahres streifte er unbeschäftigt und arbeitslos durch Istrien. Er kam u. a. am 11. September auch nach Strana, eine Ortschaft in der Nähe von Binguente wo er sich als zahlungsfähig ausgebend zu essen und zu trinken beehrte, ohne dann die Beche im Betrage von Kr. 11.46 zu bezahlen; nicht zufrieden damit, stahl er, einen Augenblick benützend, wo er allein mit dem zweijährigen Kinde des Raspalich, namens Giacometto, war, aus einer Schublade einen Betrag von Kr. 12 und eine Tischdecke im Werte von 3 Kronen. Ueberdies schwangte er dem Raspalich vor, daß für ihn, nämlich Spadaro, im Bahnhofe von Binguente Waren eingelagert sind, ohne daß er wegen Mangel an dem nötigen Gelde in der Lage wäre dieselben zu beheben. Seiner Ueberredungskunst gelang es, vom Wirte 68 Kronen herauszulocken. Ohne seine Schulden begleichen zu wollen, entfernte er sich aus Strana, um nicht mehr zurückzukehren. Am 20. Oktober kam der Angeklagte nach Bisnada und übernachtete bei einem gewissen Johann Covacich. Tags darauf wußte er diesem weiß zu machen, daß er Waren am Bahnhofe von Santa Domenica zu beheben hätte, und bat Covacich, ihm seinen Esel zu leihen. Zu der Tat ließ ihm Covacich seinen Esel samt einem Saumfattel und zwei Butten, doch der Angeklagte verkaufte den Esel mit Zugehör und verpuffete mit dem Erlöse. Am 5. Dezember treffen wir den Spadaro in Dracevaz bei einem gewissen Stephan Kusich, dem er vortrug, daß er Stockfische und Kaffee aus Parenzo zu bekommen hätte; und auf diese Art entlockte er demselben 4 Kronen als Vorschuß für eine Quantität Waren, die der Kusich ihm abnehmen wollte. Als der Angeklagte sah, daß er von seinem Opfer nichts mehr herauskriegen konnte, verschwand er plötzlich aus Dracevaz. Dies ist der Tatbestand der Anklage, die gegen Spadaro erhoben und von den heute als Zeugen vernommenen Beschädigten vollkommen erwiesen wurde. Der Angeklagte ist übrigens seiner Missetaten größtenteils geständig. Das Urteil lautet auf schwere Kerkerstrafe in der Dauer von 13 Monaten, verschärft mit einer 24stündigen Einzelhaft alle drei Monate.

Ein Meeting der Staatsbeamten von Zara. Am 16. d. fand in Zara eine Versammlung der Staatsbeamten und Lehrer statt, in welcher die Forderung auf Besserung der materiellen Lage aufgestellt wurde. An der Versammlung nahmen auch mehrere Abgeordnete teil. An den Kaiser wurde ein Subduigungs-telegramm abgeendet.

Tod auf den Schienen. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich vor einigen Tagen auf der Bahnstrecke zwischen Gaiditunnel und Pöbütz bei Marburg. Der 35jährige Streckenwächter Konrad Stampfer blieb nach Vorübergehen des Zuges 710 auf dem Bahngleise, ohne zu beachten, daß eine Verschublokomotive von rückwärts angefahren kam. Sie stieß den Bedauernswerten, bevor er einen Sprung tun konnte, nieder und zermalnte seinen Körper auf schreckliche Weise.

Einen Treiber angeschossen. Wie aus Zara berichtet wird, hatte der Finanzkonszipist Rossini das Unglück, auf der Jagd einen Treiber zu treffen. Der Angeschossene ist bereits gestorben.

Von einem Baume abgestürzt. Rovigno, 16. Jänner. In Mengien wegen der allzu langen Abwesenheit ihres Vaters vom Hause zogen Sonntag die Söhne des 68jährigen Bauers Nikolaus Sponca auf die Suche nach ihm und fanden ihn leblos unter einer Eiche liegend, zwei Stunden aus der Stadt in der Gegend „Regna“. Der Verunglückte trug eine Verletzung an den Fingern der linken Hand, eine Wunde an der linken Schläfe und hatte überdies die Wirbelsäule zerbrochen. Man glaubt, daß er, um Zweige zu schneiden, auf die Eiche gestiegen sei, dabei sich zufällig die Schnittwunden an den Fingern mit dem Krummmeßer beigebracht habe, darüber erschreckt, dürfte er das Gleichgewicht verloren haben und vom Baume gestürzt sein. Die anderen Verletzungen dürfte er sich beim Sturze zugezogen haben.

Feuer in einem Spiritusdepot. Rovigno, 16. Jänner. Heute Nacht um 2 Uhr brach eine Feuerbrunst im Spiritusdepot des Anton Albertini aus, die aber noch rechtzeitig entdeckt wurde, sodaß es der herbeigeeilten Feuerwehr ein Leichtes war, das Feuer zu löschen. Der dadurch verursachte Schaden soll sich auf 1000 Kronen belaufen.

Aus dem Gesetz- und Verordnungsblatt für das Küstenland. (Rundmachung der k. k. küstländischen Statthaltereie, betreffend die Vergütung der Militärmannschaft im Jahre 1906.)

Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat im Einvernehmen mit dem k. und k. Reichskriegsministerium die Vergütung, welche das Militärärar in dem Zeitraume vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1906 für die der Mannschaft vom Offiziersstellvertreter abwärts auf dem Durchzuge vom Quartierträger gebührende Mittagkost zu leisten hat, mit nachstehenden Beträgen für jede Portion festgesetzt und zwar: für die Stadt Triest mit vierundsechzig (64), für die übrigen Marschstationen mit neunundfünfzig (59) Hellern.

(Verordnung der k. k. küstländischen Statthaltereie): Die für Fasanehennen eingeführte interimistische Schonzeit wird bis zum 15. September 1910 verlängert, binnen welcher Zeitperiode Fasanehennen auf keinerlei Art erlegt werden dürfen.

h- Staatsbeamtenversammlung in Triest. Am 14. d. M., nachmittags um halb 5 Uhr, fand unter dem Vorsitz des Herrn Hofrat Dr. Freiherrn v. Strobach im Vereinssaale des Staatsbeamten-Kasinosvereines eine vom Vorstande dieses Vereines einberufene, sehr zahlreich besuchte Staatsbeamtenversammlung statt, in welcher über die Einbeziehung der Aktivitätszulage in die Pension, die Verkürzung der Dienstzeit auf 35 Jahre und die Einführung eines Zeitavancements beraten wurde. Auch wurde der im Jänner vorigen Jahres gefaßte Beschluß, Gewährung einer Hafenzulage in der Höhe von 40 Prozent der den Staatsbeamten Wiens gewährten Aktivitätszulage, erneuert. In der sehr erregt und lebhaft geführten Debatte führten sämtliche Redner aus, daß die Regierung den nur zu berechtigten und durch die sich stetig verschlechternden Verhältnisse gerechtfertigten Wünschen der Staatsbeamten nicht das geringste Entgegenkommen entgegenbringe. Ein Redner regte sogar an, man solle den unfruchtbaren Weg des Petitionierens verlassen und sich den Parteien anschließen, die die Sache der Bedrängten und Bedrückten zu vertreten wissen. Eine diesbezügliche Resolution wird auf telegraphischem Wege dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister und im Wege des Präsidiums dem Statthalter zur Kenntnis gebracht. Vor um halb 7 Uhr erfolgtem Schluß der Versammlung brachte der Vorsitzende ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus.

Zur Lohnbewegung in der Handelsmarine. Zu Ende des vorigen Monats haben, wie berichtet, die Kapitäne, Maschinisten und Matrosen der adriatischen privaten Schiffsahrtsgesellschaften den Unternehmungen eine Denkschrift überreicht, worin sie die Aufbesserung der Bezüge und eine Regelung der Dienst- und Beförderungsverhältnisse verlangten und zur Erledigung dieser Forderungen eine Frist bis Mitternacht des 31. Dezember stellten. Diese Bewegung hat auch auf die Bediensteten des Lloyd übergegriffen. Die Verwaltungen erklärten sich grundsätzlich bereit, in Verhandlungen einzutreten, und es ist nunmehr gelungen, eine Beilegung des Streitfalles zu erzielen, indem den Matrosen eine Lohnaufbesserung von 20 Kronen per Monat, den Maschinisten eine nach den Rangverhältnissen zu bestimmende prozentuelle Aufbesserung bewilligt wurde. Bezüglich der Kapitäne und Beamten stehen noch die Vereinbarungen aus, da die Verhandlungen mit den Vertrauensmännern dieser Angestelltenkategorie zur Zeit noch nicht abgeschlossen sind. Doch ist auch hier eine günstige Erledigung der Angelegenheit in sicherer Aussicht.

Matrosenstreik in Sebenico. Die Matrosen und Heizer der Dampfschiffahrtsgesellschaft Negri und Komp. sind wegen Lohnunterschieden in den Ausstand getreten.

Ehrenbeleidigung in der Kirche. Der Pfarrer von Moichienizza Anton Puz wurde vom Bezirksgerichte in Volosca wegen Ehrenbeleidigung zu einer Geldstrafe von 100 Kronen, bezw. zu 8 Tagen Arrest verurteilt, weil er am 21. November vorigen Jahres in der Pfarrkirche im genannten Orte die Witwe Vincenza Rebič in Gegenwart zahlreicher Kirchensucher darum beschimpft hatte, weil die Frau sich in den ihr zukommenden Kirchenstuhl gesetzt hatte, den aber der Pfarrer für seine Köchin vorbehalten wissen wollte. Der öffentliche Affront verursachte der Frau in der Kirche einen Ohnmachtsanfall und sie erlitt auch einen Blutsturz, infolgedessen sie einen Monat bettlägerig war. Gegen das Urteil wurde von beiden Teilen die Berufung eingelegt.

Falsche Silbergulden in Dalmatien. In Sign und in anderen Orten in den Bergen sind falsche Silbergulden in Umlauf gesetzt worden. Es wurden

mehrere unechte Münzen, die ziemlich gut nachgeahmt sind, mit Beschlag belegt.

290 Heute und täglich
Wiener Varietees. Große Vorstellung!

Votales.

Merktafel.

- 20. Jänner, Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
- 20. " Samstag: Hausball im „Wiener Varietees“.
- 27. " Samstag: „Im Zeichen der Reklame“ im Marinekasino.
- 2. Februar, Freitag: Kinderball im Marinekasino.
- 3. " Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
- 3. " Samstag: „An der österr. Riviera“, „Deutsche Sängerrunde“.
- 5. " Montag; Wiederabend im Marinekasino (Prof. Madenski, Fr. Wizzi Fezel).
- 10. " Samstag: Ball im Marinekasino.
- 15. " Donnerstag: Generalversammlung des Marinekasinovereines.
- 17. " Samstag: Kränzchen im Marinekasino.
- 24. " Samstag: Lumpenball der „Deutschen Sängerrunde“.
- 27. " Dienstag: „Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ im Marinekasino.
- 28. " Mittwoch: Heringsschmaus im Marinekasino.

S. M. S. „Erzherzog Friedrich“. Gestern wurde, wie bereits avisiert, die zwölfstündige Dauerfahrt mit S. M. S. „Erzherzog Friedrich“ durchgeführt, die glänzend verlaufen ist. Bei 1154 Touren wurden 980 indizierte Pferdekraften entwickelt und es wurde eine Geschwindigkeit von gut 18 Meilen erzielt. Bei Zulass des Wetters findet Samstag, den 20. d., die vierstündige Fahrt mit ganzer Kraft statt.

Arbeitergesangverein „Austria“. Vorgestern abends fand unter dem Vorsitz des wackeren Obmannes, Herrn Forgats, die zweite Hauptversammlung des Vereines statt. Nach Begrüßung der Anwesenden erteilte der Obmann dem Schriftführer Herrn Richter das Wort behufs Berlesung des Jahresberichtes. Aus dem Berichte über die Tätigkeit des Vereines seien hervorgehoben: die Gründungsliedertafel am 13. Mai v. J., die Mitwirkung anlässlich der Anwesenheit des „Schubertbundes“ am 23. v. J., das am 5. August v. J. im Garten des Hotel „Guzzi“ veranstaltete Familienfest anlässlich der Enthüllung des die Gründer des Vereines darstellenden Vereinsbildes, die am 2. Dezember v. J. veranstaltete Herbstliedertafel. — Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Obmann Forgats, Obmann-Stellvertreter Korozio, Kassier Dastl, Schriftführer Richter, Sangwart Oppitz, Ersatzmänner Hubeny, Helwig und Refar.

Die Genesung der Baroness Hildegard Urban macht, wie uns von Wiedener Krankenhaus, Wien, wo die Patientin noch weilt, mitgeteilt wird, langsame Fortschritte. Eine dieser Tage vorgenommene neuerliche Untersuchung mit Röntgenstrahlen ergab, daß eine neuerliche Operation notwendig ist. Diese Operation wird Professor Schnitzler nächster Tage vornehmen.

Ein sizilianischer Dampfer aufgefahren. Gestern vormittags um 9¹/₂ Uhr fuhr auf Punta pericolosa, der sizilianische Handels-Dampfer Guasto e Guerrera, der auf der Fahrt von Catania nach Triest begriffen war, auf und erlitt am Unterwasserteile einen Riß von 4 Meter Länge, sodaß sich der Steuerbord-Tank mit Wasser füllte und der Bordteil 2 Meter sank. Vom Leuchtturm Porer wurde telephonisch das k. k. Hafen- und Seesaniitäts-Kapitanat verständigt. Das k. u. k. Hafenadmiralat sandte sofort vier Tender zur Rettungsaktion aus. Der Dampfer konnte dann in Begleitung der vier Tender in Pola einlaufen, wo er ausgebeffert wird. Das Schiff hatte eine Ladung von Zucker, Mineralien, Orangen und dergleichen. Nachts um 11 Uhr traf mit dem Sitzug ein Vertreter der Versicherungsgesellschaft ein, der heute den Schaden aufnehmen wird. Zur Stunde, da wir dies schreiben, ist es noch unbestimmt, wann der Dampfer seine Weiterfahrt wird antreten können.

Eine Straßenlaterne umgeworfen. Gestern um 5 Uhr früh fuhr der Omnibus des „Hotel Central“ mit drei Passagieren zum Bahnhofe. Schon war er seinem Ziele nahe, als plötzlich die Pferde eine Schwankung zur Seite machten und gegen eine Laterne fuhren. Die hintere Wagenaxe riß die Laterne herunter und ging in Stücke. Die Passagen erlitten keinen weiteren Schaden, als daß sie aussteigen und eine kurze Fußtour bis zum Bahnhofe machen mußten.

Diebstahl. Gestern morgens stahl der zwanzig-jährige Tagelöhner Michael Willi seinem Dienstgeber Anton Destiva 18 Kronen in Silbergeld, das Destiva in einer Tasche seines Mantels in seiner Wohnung, Via Medolino 4, aufbewahrt hatte. Der Dieb wurde noch im Laufe des Vormittags ausgeforscht und mittags verhaftet.

Ein Hund zugelaufen. Herrn Luigi Tarabochia, Via Sternack, ist ein weißer Hund zugelaufen. Der Eigentümer kann ihn dort abholen.

Gefunden und im Sicherheitswachkommando abgegeben wurden ein silbernes Armband sowie mehrere Dokumente.

Hühnerdiebstahl. In der Nacht vom 16. auf den 17. d. stiegen unbekannte Diebe in den Hof des W. Korraf, Via del Colle 4, ein und stahlen acht Hühner und eine Ente, welchen sie aus Rücksicht auf die Nachtruhe der Hausbewohner vorher die Hälse abdrehten.

Gewerbliche Uebelstände.

(Schluß.)

Wenn auch die Sache der Bau- und Maurermeister, wie es scheint, eine Wendung zum Guten genommen hat — es ist zu erwarten, daß die Forderungen dieser Genossenschaft doch durchgesetzt werden — besteht im Bäckergewerbe noch immer der alte Schlenbrian. Man fragt sich unwillkürlich, wie es möglich sein kann, daß solche Zustände, wie sie in den vorhergegangenen Artikeln erörtert wurden, bestehen können, wenn man bedenkt, daß die meisten gewerblichen Genossenschaften die Fachzünfteile soweit getrieben haben, daß dadurch ihrerseits ganz ungeheure Verhältnisse geschaffen wurden.

Es wäre doch Sache der Behörde, mit starker Hand einzugreifen, um dem bedrängten Gewerbe das ihm gebührende Recht zu verschaffen, das es doch vermöge seiner Steuerkraft beanspruchen kann.

Wenn wir über die Lage der Bäckereien sprechen, müssen wir auch über die Lage der Gehilfenschaft einige Worte verlieren. Daß diese nicht gerade glänzend ist, braucht wohl kaum der Versicherung. Eine Anzahl von Anzeigen an den Gewerbeinspektor beschwert sich über eine Menge von Uebelständen, wie nicht lüftbare, mitunter finstere Räume, keine Aborte, schlechte Schlafstellen, keine Waschanlagen, keine Ausgänge für den Fall eines Feuers, ja es kam sogar vor, daß in einer Bäckerei die Gehilfen während der Nacht eingesperrt waren, so daß sie im Falle einer Katastrophe in die traurigste Lage gekommen wären. Dazu kommt noch, daß die Lohnerhältnisse nicht entsprechen.

Es kann daher nicht wundern und es war vorauszu sehen, daß es zu einem Kampf kommen mußte, der sehr bedauerlich ist, denn es ist sehr schwer, einem der Teile Recht zu geben, ohne den anderen dadurch zu verletzen.

Die einfachste Lösung der Angelegenheit wäre, wie bereits früher gesagt, eine unmaßsichtige Anwendung der §§ 3 bis 7 des Lebensmittelgesetzes. Dadurch würde der schädigenden Heimindustrie der Boden unter den Füßen genommen. Die Bäckereien würden ihren stark reduzierten Kundenkreis erweitern können. Und wenn erst die Unternehmer auf einer sicheren Basis stehen, werden auch die berechtigten Wünsche der Gehilfen ihre Erfüllung finden.

Ähnlich wie in Pola liegen die Dinge auch in den Orten der Umgebung, wo den Bäckereibetrieben auch eine Anzahl von Heimbackereien gegenüberstehen und ihren unheilvollen Einfluß geltend machen. Nur mit dem Unterschiebe, daß dort die Gegenstände womöglich noch verschärft sind.

Er sollte uns freuen, wenn diese Ausführungen einen Teil dazu beitragen sollten, um endlich geordnete Verhältnisse herbeizuführen, die im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des hiesigen Gewerbes nur wünschenswert wären.

Militärisches.

Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine vom 16. Jänner. Verordnungen des k. u. k. Reichskriegsministeriums, Marinektion. Vom Reichskriegsministerium, Marinektion, wurden mit Dekret befohlen: der Linienfährtleutnant 1. Klasse in Marine-lokalanstellungen Leo Reichardt Edler v. Hardtland für seine mehrjährige, sehr erspriessliche Dienstleistung bei der Präsidialkanzlei des Reichskriegsministeriums, Marinektion, der Linienfährtleutnant 1. Klasse in Marine-lokalanstellungen Maximilian Schmidt für seine mehrjährige, sehr erspriessliche Dienstleistung bei der Operationskanzlei des Reichskriegsministeriums, Marinektion. Ernamt wird: (mit 1. Februar 1906) zum Maschinenbauleuten in der Reserve der Reserve-maschinenmaat Dr. techn. Hans Baudisch. Transferiert wird: (mit 16. Jänner 1906) der Linienfährtleutnant Paul Machacek als Reserveinfanterist zum Infanterieregiment Erzherzog Leopold Salvator Nr. 18. In Abgang kommt: der Linienfährtkapitän Heinrich Fayenz des Ruhestandes, als am 24. Oktober 1905 zu Graz gestorben. Dienstbestimmungen. Auf S. M. S. „Babenberg“: Schiffbauingenieur 2. Klasse Ludwig Ferdinand. Auf S. M. S. „Monarch“: Seekadett Marius Edler v. Werten. Auf S. M. S. „Wien“: Fregattenarzt Dr. Karl Pelikan. Auf S. M. Torpedoschiff „Alpha“: die Linienfährtleutnants Alfons Wünschel und Franz Morin. Auf S. M. S. „Satellit“: Linienfährtleutnant Maximilian Kurstyn (als Gesamtdetailoffizier). Auf S. M. S. „Blitz“: Linien-

schiffleutnant Hans Ritter Gründorf v. Zebegeni (als Gesamtdetailoffizier). Zur Torpedobootsdirektion des k. u. k. Seearjenals, Pola: Linienfährtleutnant Ginter Ritter v. Straub. Zur Schiffbaudirektion des k. u. k. Seearjenals, Pola: Schiffbauingenieur 3. Klasse Anton Schneider. Zur Maschinenbaudirektion des k. u. k. Seearjenals, Pola: die provisorischen Maschinenbauingenieure 3. Klasse Norbert Göhler und Josef Rittenauer. In den Seekadettenkurs: Seekadett Max Raubal. Zum k. u. k. Hafenadmiralat, Pola: Linienfährtleutnant Bruno Colledani.

Missionen. Heute werden L.-Sch.-L. Josef Rodler, L.-Sch.-F. Eugen Winkler und Elektr.-B.-M. Graf in Mission mit S. M. T. „Marabu“ nach Lussin abgehen. — Schiffbauingenieur 3. Klasse Friedrich Vamberger wird in kurzer Mission nach Diosgyör und Resicza abgehen. — Oberwerkführer 1. Klasse Josef Hülscher wird in kurzer Mission nach Triest, Wien und St. Pölten abgehen.

Urlaube. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Austritte wurde bewilligt: 28 Tage Mar.-Konm.-Adj. Heinrich Komavec (Görz und Oesterreich-Ungarn), 14 Tage L.-Sch.-F. Rudolf Burgstaller (Wien), Schiffbauingenieur Jakob Postogna (Muggia und Oesterreich-Ungarn), 3 Tage Arsenalobermeister Franz Wienin (Bisutto).

Gefunden. Im Hofe der Infanterie- und Artilleriekaserne wurde eine silberne Uhr mit Kette gefunden. Der Verlustträger kann diese in der Adjutantur des Infanterieregimentes Nr. 87 beheben.

Volkswirtschaftliches.

—b. **Elektrische Kleinbahn Triest-Opicina.** Am 15. d. M. wurde unter der verantwortlichen Leitung des Betriebsleiters der Kleinbahn Triest-Opicina, Herrn Jakob Boshinger, der Bau der Fortsetzungstrecke dieser Bahn bis zum Staatsbahnhof der Linie Görz-Triest in Angriff genommen.

Italienische Bahnen. In der Entwicklung der italienischen Bahnen beginnt, sowohl was den Bau neuer als auch die Aenderung des Betriebssystems bestehender Linien anbelangt, der elektrische Betrieb eine nicht unwichtige Rolle zu spielen. Die Erweiterung des elektrischen Betriebes steht auf den varesinischen Linien nach Luino und Arona-Domofolla bevor. Des weiteren wird die Elektrifizierung der Linien Mailand—Lecco und Lecco—Bergamo in Erwägung gezogen und es liegen diesbezüglich bereits Projekte vor. Neben diesen Plänen, welche eventuell vom Staate durchgeführt würden, entwickelt auch die private Unternehmungslust auf diesem Gebiete eine bemerkenswerte Rührigkeit und es ist insbesondere die „Banca Commerciale Italiana“, welche dieser Frage lebhaftes Interesse und starke Initiative entgegenbringt. Unter anderem bildet das Projekt einer elektrischen Schnellbahn Mailand—Bergamo und das großzügige Projekt einer elektrischen Schnellbahn Mailand—Genua den Gegenstand von Studien und Erwägungen. Ob alle diese Ideen überhaupt, ob sie sofort zur Verwirklichung gelangen, steht gewiß dahin. Aber es ist ein beachtenswerter Beweis der in dieser Beziehung in Italien zu verzeichnenden Rührigkeit und des sich betätigenden Interesses, daß die elektrischen Probleme nicht bloß die beteiligten regionalen Bevölkerungskreise und die elektrotechnischen Fachmänner und Unternehmungen, sondern auch die Finanzkreise beschäftigen und in Atem halten. Es ist kein Zweifel, daß in Italien das Verkehrswesen vor einer neuen bedeutenden Entwicklungsphase steht, daß die Eisenbahnen dieses Landes eine namhafte Ausgestaltung zu gewärtigen haben, und daß die maritimen Verkehrsrichtungen gleichfalls ihrer Entfaltung zustreben.

Schiffbauprämien in Italien. Die italienische Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher die bestehenden, mit dem Finanzjahre 1906/07 ablaufenden Begünstigungen der Handelsmarine durch Gewährung von Schiffbauprämien bis Ende Juni 1908 erstreckt. Die Gesamtsumme der Prämien darf acht Millionen Lire jährlich nicht übersteigen. Nach den Ausführungen des der Vorlage beigegebenen Motivenberichtes hat das bevorstehende Ende des bisherigen Subventionsregimes und die hierdurch verursachte Besorgnis, der staatlichen Prämien verlustig zu werden, in der letzten Zeit zu einer erhöhten Tätigkeit im Schiffbaue geführt, so daß im Laufe kurzer Zeit vierzehn große Dampfer in Bau gestellt wurden. Da das Ausmaß der Subventionen gesetzlich auf eine Maximalzahl von Schiffstonnen in jedem Finanzjahre limitiert ist, war infolge der Produktionssteigerung zu befürchten, daß mit Ablauf des Finanzjahres 1906/07 eine große Zahl von Schiffen ohne Prämie bleiben werde, was die Siftierung zahlreicher bereits angemeldeter Schiffbauten zur Folge gehabt hätte. Diesem Uebelstande vorzubeugen und hiedurch den Uebergang zur Subventionslosen Zeit zu erleichtern, ist die Aufgabe des neuen Gesetzes, mit dessen Außerkrafttreten am 30. Juni 1908 alle Schiffbauprämien in Wegfall kommen werden.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 17. Jänner 1906.

— Allgemeine Übersicht: —

Die Wetterlage blieb unverändert. In der Monarchie vorwiegend heiter, stellenweise neblig bei flauen Lokalwinden, an der Adria heiter, leichte NE—NW-liche Brisen, ruhige See.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Teilweise wolkig, schwache variable Brisen, keine weitliche Wärmeänderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 72.3, 2 Uhr nachm. 71.4°.

Temperatur . . . 7 . . . +0.9, 2 . . . +8.2 C

Regenbesitz für Pola: 2.5 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm. 9.70°.

Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachm.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zu vermieten:

Via Siana 25 ist ein Geschäftstotal, eventuell samt Werkstätte, geeignet für jede Branche, zu vermieten. 158

Schön möbliertes Zimmer (freier Eingang) zu vermieten. 158

Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Auskunft bei Konrad Egner, Telephon 51, Via Desenghi 14. 267

Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Auskunft bei Konrad Egner, Telephon 51, Via Desenghi 14. 268

Ein Lawn-Tennis-Platz in Via Medolino zu vermieten. 293

Zu verkaufen:

Zeitungs-papier wird billig verkauft in der Geschäftsstelle des „Pol. Morgenbl.“ 256

Verschiedenes:

Südmart-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonnblöcher, in dem Tabakverschleiß am Bahnhof und beim Vereinszahlmeister R. Förgo. 286

Ich kaufe alte Offiziersuniformen, Gold- und Silberborten, echte sowie auch Imitationen zu höchsten Preisen, wie auch alte abgetragene Herrenkleider. Korrespondenz genügt, komme sofort ins Haus. Pola; Hotel „Stadt Triest“, Wilhelm Haut. 294

Hygienische Spezialität!

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 315

Musterkollektion 6 Stück Nr. 250. Preisurant kostenlos.

Blumenhandlung und Handelsgärtner

JOHANN SZOTSEK - POLA

13 - FORO - 13.

Verkauf jederzeit frischer Blumen und Pflanzen.

Verfertigt billigst und geschmackvoll 213

alle erdenklichen Blumenarbeiten.

208 Filialen The Jahrgang II.

Berlitz School of Languages

Sprachschule für Erwachsene

— POLA —

Olivo S. Stefano 1, II. Stock

Englisch, französisch, deutsch, italienisch, kroatisch etc., erteilt von Lehrern in ihrer respekt. Muttersprache.

Einzelunterricht und in Klassen (höchstens 8 Personen) von 8 früh bis 10 abends.

Separierte Klassen für Damen, Herren Offiziere und Herren vom Zivill.

— Prospekt gratis —

Einschreibungen für alle Sprachkurse finden täglich statt.

Spezialität Krainer Würste Ia

Garant. rein Schweinefleisch, schöne große Würst für Kaufleute u. Delikatessenhändler billig, versendet geg. Nachnahme

Franz Krvarić - Laibach.

Unsere heutige Nummer enthält eine zweiseitige Beilage.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Ottitsch.

Das Sträflingschiff.

Secroman von Carl Russel.

23

Autorisiert — Nachdruck verboten.

„Wie nett du aussiehst, Marian,“ sagte er lächelnd. „Ein Glück, daß du dein Haar nicht mehr zu ordnen brauchst. Na, vielleicht hole ich dich eher aus diesem Loch, als du denkst. Bitte nur um eine frische Brise aus Nordost.“

„Geh weg mit dem Licht und zähle deine Eimer; es könnte jemand kommen.“

„Ich brauche keine Eimer zu zählen; das war nur ein Vorwand, um noch hier unten bleiben zu können.“

Er stellte die Laterne wieder hinter das Faß und musterte meinen Proviant. Da fiel mit großem Krach und Gepolter ein Mann durch die Luke herab, was mich so erschreckte, daß ich laut aufschrie. Zuerst lag er wie tot oder betäubt, als aber Will auf ihn zusprang, da richtete er sich auf und stierte mit dem blöden Vachen der Trunkenheit um sich.

„Rumsfaten! Verdamm!“ lachte er, die Wasserfässer anglockend. „Un hier heben se mi insperret? Hier bi de Rumsfaten?“

„Du, was willst du hier?“ rief Will ihn an.

„Ach, bist du dat, min Jung? heben se di of hier insperret? Komm, willen de Rumsfaten aubohren; heft din Pott bi di?“

Ich zitterte vor Angst. Wie, wenn die anderen Betrunknen diese Reden hörten und auch herabkamen?

„Mach, daß du hier rauskommst!“ rief Will. „Up mit di!“

Damit packte er den Menschen, um ihn aufzurichten.

Der aber setzte sich müde zur Wehr und es entstand eine Balgerei, in der Will vielleicht den kürzeren gezogen hätte, wenn nicht plötzlich der Bootsmann oben an der Luke erschienen wäre.

„Was is da unten los?“ schrie er mit Donnerstimme herab.

Ich verkroch mich, so tief ich konnte.

„Ein betrunkenner Kerl ist durch die Luke gefallen und will nun nicht wieder raus,“ antwortete Will.

Im Nu war der Bootsmann unten. Er packte den wild um sich schlagenden Irlander beim Kragen, schüttelte ihn und zwang ihn durch Fußstöße zum Aufstehen, während die wüste Rotte oben ihrem Kameraden jubelte, sich nichts gefallen zu lassen. Allein unter des Bootsmanns und Wills Händen wurde der Burche bald so zahm, daß er sich willenlos hinauf stoßen und zerrn ließ.

Will kam noch einmal herunter, die Laterne zu holen. Er wollte zu mir reden, ich aber winkte ihn heftig fort; da entfernte er sich und schloß die Luke.

Das Gepolter über mir dauerte noch lange.

Endlich bemerkte ich an dem Knarren und Stöhnen des Schiffsrumpfes, daß der „Gilde Harold“ wieder flußabwärts geschleppt wurde. Stunde um Stunde verging. Oben war alles still geworden. Ich schlief ein, erwachte aber wieder, als man kam, um Kohlen aus dem Fellegatt zu holen. Dann schlief ich weiter.

Ein wildes, dumpfes Getöse und heftige Bewegungen des Schiffes erweckten mich endlich wieder. Der „Gilde Harold“ hatte die offene See erreicht und stampfte durch die Wogen des Kanals. Die See mußte hochgehen, denn die Fluten umbrausten mit tosendem Gebrüll Vordersteven und Bug, gerade den Teil, wo ich versteckt lag. Ich richtete mich auf; das gewaltsame Heben und Senken des Schiffes und das Donnern des Wassers waren mir neue Erscheinungen; da aber überkam mich plötzlich ein Gefühl entsetzlichen körperlichen Glends, so daß ich meinte, ich müsse nun sterben. Es war die Seekrankheit. Ich befand mich an der Stelle im Schiffe, wo das Stampfen desselben am meisten empfunden wird. Dazu die dumpfe, von den verschiedensten Gerüchen erfüllte Luft, die dichte Finsternis, der Anprall der Wogen, die die Planken wie Hammerschläge trafen, das Knarren, Rechen und Knirschen des Holzwerkes — o, ich litt so unsäglich, daß nichts, aber auch gar nichts auf der Welt noch irgend einen Reiz für mich hatte.

In diesem jammervollen Zustande verbrachte ich zwei lange Tage und eine Nacht. Ich aß weder, noch schlief ich. Will ließ sich nicht sehen.

Nach und nach fühlte ich mich besser; ob die Heftigkeit des Stampfens nachgelassen, oder ob meine Natur sich daran gewöhnt hatte, ich weiß es nicht zu sagen, genug, ich verspürte wieder Hunger und aß tüchtig von dem Hartbrot und den Fleischkonserven und trank Wasser dazu.

Dem Rauschen des Wassers nach zu urteilen, mußte die See ruhiger geworden sein. Gern hätte ich gewußt, ob es draußen Tag oder Nacht war und wie weit die Küste bereits hinter uns lag.

Mußte es nicht bald Zeit für mich sein, gegen die Luke zu klopfen und mich dem Geschick zu stellen, das an Deck meiner wartete?

Will wollte mir ein Zeichen geben, bis dahin mußte ich mich gedulden.

Träge krochen die Stunden dahin. Nur gelegentlich hörte ich über mir noch ein schwaches Geräusch in dem Logis, wo die Matrosen aßen und schliefen. Wenn das Schiff auf der Fahrt ist, gibt es an Bord keinen ruhigeren Ort, als das Matrosenlogis, weil stets eine Hälfte der Mannschaft die Wache an Deck hat, die andere aber in den Kojen liegt und schläft.

8. Kapitel.

Simon Marlowe.

Das blendende Licht einer mir vor das Gesicht gehaltenen Laterne erweckte mich aus dem Schlummer, der wieder über mich gekommen war, und eine tiefe Stimme rief:

„Wer is denn dat hier?“

Dann fühlte ich mich von einer kräftigen Faust am Kragen ergriffen und auf die Füße gestellt.

Vor mir standen zwei Männer, die ich beide schon hier unten gesehen hatte, der Bootsmann und der Segelmacher.

„Wie kommst du hierher?“ fragte der letztere.

Der Bootsmann ließ mich los und ich bemühte mich, meine Angst zu bemeistern und meine Gedanken zu sammeln.

„Ich beabsichtige nichts Böses,“ stammelte ich, mit den Augen blinzeln, da der Laternenschein mir wehe tat. „Ich hatte mich nur versteckt, weil ich nach Australien wollte.“

„So, nach Australien willst du?“ donnerte der Bootsmann mich an. „Wo bist du an Bord gekommen?“

„In Woolwich.“

„Weißt du, daß dies ein Konviktschiff ist?“

„Ja, das weiß ich.“

„Hat er hier vielleicht irgend etwas aufgebrochen?“ sagte der Segelmacher, in dem Raum umherleuchtend.

„Ich habe nichts angerührt,“ beteuerte ich.

„Wat bist du?“ forschte der Bootsmann jetzt in seinem Seemannsplat weiter.

Er hatte die lauteste Stimme, die ich jemals aus dem Munde eines Menschen vernommen.

„Ein weggelaufener Junge,“ antwortete ich. „Bitte bringen Sie mich an Deck, mich hungert nach dem Tageslicht.“

„Hörst dat, Sailmaker?“ lachte der Bootsmann.

„Bei de grote Anker! De Bengel will us all kommandieren! De fangt früh an! Na, min Jung, denn komm man mit bi de Kaptein.“

Er wechselte noch einige Worte mit dem Segelmacher über die Gegenstände, wegen deren sie heruntergekommen waren, dann nahm er mich am Arm und führte mich unter die Luke.

„Also in Woolwich bist du an Bord kamen un hier dalktopen?“ fragte er noch einmal.

„Ja,“ sagte ich.

„Un heft hier in Düstern seten?“

„Ja.“

„Wat heft eten un drunken?“

„Ich hatte mir Nahrungsmittel mitgebracht.“

„Heft du etwa noch mehr Kollegen mit di an Bord lotst?“

Seine Augen rollten forschend nach allen Ecken und Winkeln. Er war ein ungemein kraftvoller Seemann, mit energischem, pockennarbigem Gesicht.

„Nein, ich kam ganz allein.“

„Vorwärts, up mit di!“

Und halb gehoben, halb geworfen fuhr ich durch die Luke empor.

Im Matrosenlogis herrschte Halbdunkel, draußen an Deck aber war es blendend heller Tag. Ich mußte die schmerzenden Augen mit der Hand schützen.

Die im Logis anwesenden Matrosen betrachteten mich neugierig und nicht ohne Teilnahme. Einer bot mir sogar einen Schluck Rum an.

„Hab' meine erste Reise auch im Fellegatt angefangen,“ sagte er dabei zu seinen Genossen, „daher weiß ich, was es für eine arme Landratte zu bedeuten hat, da unten zu sitzen, wenn das Schiff stampft und schlengert.“

„Da jett di dat,“ brummte der Bootsmann, mich einer der Seekisten zuschiebend. „Gib ihm ordentlich zu trinken, Joe. Eigentlich sieht er gar nicht wie ein Vagabund und Spitzbub aus, wie?“

Ich war froh, mich setzen zu dürfen. Der Mangel an frischer Luft und die seelische Aufregung hatten mich mehr mitgenommen, als ich geglaubt hätte. Ich fürchtete sogar, daß ich ohnmächtig werden und daß man dann mein Geschlecht entdecken würde.

Man reichte mir einen Blechtopf mit etwas Rum darin. Ich aber bat um Wasser.

„Ach wat, alter Kriegskamerad!“ rief der Matrose, der den Rum spendierte. „Wasser ist zum Waschen da und nicht zum Trinken. Munter damit! Trink aus!“

„Gebt dem Jungen Wasser,“ gebot der Bootsmann. „Verdammi, meent ji, ic soll em besopen achterut bringen?“

Einer der Matrosen brachte einen Topf voll Wasser; ich dankte ihm und trank.

(Fortsetzung folgt.)

Die Deplacementfrage in fremden Flotten.

Trotz des japanischen Systems der Geheimhaltung aller militärischen Nachrichten kann jetzt mit ziemlicher Sicherheit das endgültige Programm der Japaner für ihre sofortigen Schiffsneubauten bestimmt werden. Die Japaner dürften bauen: zwei Linienfahrer von je 18,000 Tonnen, drei Kreuzer von 14,000 und einen Kreuzer von 13,000 Tonnen. Im Prinzip soll weiter beschlossen sein, das spätere Deplacement der Linienfahrer auf 22,000 Tonnen und ihre Schnelligkeit auf zwanzig Knoten zu bringen. Vierzehn zwölfzöllige Geschütze werden die Hauptartillerie der Schlachtschiffe bilden. Auch die Größenverhältnisse der künftig zu bauenden Kreuzer sollen über die jetzigen Abmessungen hinausgehen. Ihr Deplacement wird in Zukunft 15,000 Tonnen, ihre Schnelligkeit 25 Knoten betragen.

Entgegen diesen angeblichen Plänen der Japaner scheint in den Vereinigten Staaten ein Rückschlag in der weiteren Steigerung der Größenverhältnisse einzusetzen. Seriöse Kreise in Amerika empfehlen für die bevorstehende Flottenverstärkung allen Ernstes, auf den Grundgedanken der ersten Panzerkonstruktionen (des Monitor und Merrimac) zurückzugehen. Die „American Society of Naval Architects and Marine Engineers“ hat sich kürzlich für ein Panzerschiff von nur 10,500 Tonnen Inhalt ausgesprochen, das ganz wenige Geschütze schwersten Kalibers in Panzerdrehtürmen führen soll, von welchen man dafür aber die gleiche Geschwindigkeit wie für die Kreuzer — also 22 Knoten — fordert. Man hält einen solchen Schiffstyp, trotz schwerster Bepanzerung, für technisch durchaus ausführbar und rühmt ihm, nicht mit Unrecht, außer dem kleinen Ziel den Vorzug verminderter Kosten und kürzerer Bauzeit nach.

Auch ein britischer Admiral, Sir Edward Seymour, hat sich während des kürzlich beendeten New Yorker Besuches des Geschwaders unter Prinz Battenberg amerikanischen Fachleuten gegenüber dahin ausgesprochen, daß „der Bau zweier 18,000 Tonnen-Linienfahrer durch England nur als Versuch anzusehen sei“. Derartige Schiffsmontren wie der „Dreadnought“ bieten besonders durch die enorme Wasserverdrängung in leichtem Wasser und beim In-Dockgehen doch sehr bedeutende und bedenkliche Schwierigkeiten. Bezeichnend ist, daß sich der jüngst erschienene Bericht der großbritannischen Admiralität keineswegs in bestimmter Weise über das Deplacement der neu zu bauenden Schiffe äußert. Man begnügt sich vielmehr mit der ganz allgemeinen Mitteilung, daß „das Deplacement der Neubauten erst von Jahr zu Jahr entschieden werden würde“.

Das Gold im Meere.

Als der berühmte Sir William Ramsay sich an die Spitze einer englischen Gesellschaft stellte, um das Gold des Meeres auszubeuten, erwachte das alte Goldfieber. Man eilte, Aktien zu kaufen, die sofort in die Höhe schossen. Könnte man alles Gold im Meere extrahieren, so wäre der armen Menschheit rasch geholfen. Aber die Sache ist schwierig. Man muß 15 bis 30 Millionen Liter Wasser chemisch und mechanisch behandeln, um erst ein Kilogramm Gold zu erhalten, das einen Wert von ungefähr 3300 Kronen besitzt. Ueber den Ursprung des Goldes im Meer glaubt man sich klar zu sein. Goldsplitter werden durch Wettereinflüsse aus Felsen losgelöst und durch die Flüsse weitergetragen; die schweren Stücke sinken nieder, die feinsten gelangen ins Meer, wo sie sich wahrscheinlich auflösen. Dies wird ermöglicht durch den reichen Gehalt des Meerwassers an Chlorüren, Pro-

mürren und Jodüren. Der Goldgehalt des Meeres ist an verschiedenen Stellen ungleich, denn die Gegenwart einer organischen Materie, zum Beispiel eines schwimmenden Baumstammes, genügt oft, aus diesen Salzen das Edelmetall herauszufällen. Das Gold haftet dann an diesen organischen Stoffen. Das Metall kann aber auch als sogenanntes colloidales Gold schweben bleiben. Man müßte also, wenn möglich, jene Meeresströmungen auffuchen, in denen der Reichtum an schwebendem Gold besonders groß ist; die Extraktionslaboratorien würden dann auf Schiffen installiert werden, die diesen Strömungen zu folgen hätten. Nach einem Verfahren, das M. P. von Wilde im „Moniteur Scientifique“ angibt, behandelt man eine Tonne Wasser mit vier bis fünf Kubikzentimeter einer konzentrierten Säurelösung von Zinnchlorür. Man fängt dann das ganze Gold als Goldpurpur auf. Wilde fand nun, daß dieser Körper die Eigenschaft habe, sich energisch und in großen Mengen auf eine große Fläche poröser, gelatinöser und flockiger Körper niederzuschlagen. Nach dem Patent Wildes werden Schwämme, Wolle oder andere natürliche oder künstliche Fasern, die mit entsprechenden Salzen imprägniert sind, in das Meerwasser eingeführt. Das Gold bleibt an den Geweben haften und wird dann von diesen abgewaschen und durch entsprechende chemische Behandlung entfernt. Sie können dann neuerdings verwendet werden.

stens einige der jetzigen Beeinträchtigungen entfernen zu können. Die unter Leitung von Professor Hardman ausgeführten Untersuchungen haben, wie „Chambers Journal“ berichtet, bereits bemerkenswerte Tatsachen enthüllt, und von ganz besonderem Interesse ist eine genauere Erkenntnis der Art, wie die Perle sich bildet. Gewöhnlich hat man angenommen, die Perle sei die Folge eines in die Muschel gelangten Sandkornes; dadurch werde die Kuster so gereizt, daß sie um den Eindringling eine Anzahl Schichten perliger Substanz gelegt hätte. Es hat sich jedoch gezeigt, daß in der großen Mehrzahl der Fälle die Perle in Wirklichkeit der Anwesenheit eines kleinen Wurmes zu verdanken ist; um die kugelförmigen, toten Puppen dieses Wurmes legt die Kuster die zahlreichen Perlmutterfäden und bildet auf diese Weise die hochgeschätzten Perlen. Es war daher wichtig, die Lebensgeschichte dieses parasitischen Wurmes kennen zu lernen, und schließlich fand man, daß bestimmte Arten Hornfische, die Schalentiere fressen, von dem Wurm durchdrungen werden; durch sie wird die Infektion wieder auf die großen fischfressenden Rochen oder Haie übertragen, die sich von den Hornfischen nähren. In diesen Rochen erlangt der Wurm seine Reife und scheidet eine zahlreiche Embryofamilie in das Meer aus, die in die Kuster dringen und ihren interessanten Lebenslauf beginnen. Die Aufeinanderfolge verschiedener Tiere als Wirte ist für den parasitischen Wurm nötig; folglich würde es ohne Hornfisch und Rochen die schöne orientalische Perle nicht geben. Durch Salzen infizierter Rochen in großen Käfigen in der Nähe von Austernbetten kann man daher möglicherweise die Erzeugung orientalischer Perlen wesentlich vermehren.

Niesenhöhlen. Etwa vier Meilen von Goulburn, der Hauptstadt des südlichen Teiles von Neu-Südwaales, liegt die malerische Stadt Bungonia an den Ufern eines breiten Baches. An einigen Stellen finden sich Kalksteinformationen, die feinen Warmor liefern. Hier liegen auch mächtige Höhlen, von denen nur ein Teil erforscht ist. Erst seit wenigen Jahren wird die Erforschung dieser Höhlen in den Kalksteinfelsen systematisch vorgenommen; bis dahin begnügten sich die Besucher wegen der Gefährlichkeit des Unternehmens damit, den Anfang des Hauptsystems der Höhlen zu betreten und in das finstere Dunkel hineinzublicken. Die Eintrittskammer, die sich zu einer Höhe von 80 Fuß erhebt, heißt wegen ihrer kegelförmigen Gestalt „Glodenturm“. Mit Hilfe einer Winde und eines Seiles steigt man dann einen 150 Fuß tiefen Schacht hinab, dessen vom Wasser ausgewaschene Seiten zeigen, daß man auf dem ehemaligen Schauplatz eines großen unterirdischen Wasserfalles steht. Hat man nunmehr einige große Räume durchschritten, so gelangt man nach einer Entfernung von 200 Fuß in zwei weitere Kammern, die mit schönen Stalaktiten angefüllt sind. Jetzt öffnet sich die Höhle zu einem ungeheuren, wenigstens 300 Fuß langen Tunnel, der an einigen Stellen 100 Fuß hoch und 50 Fuß breit ist. Die Seitenwände sind senkrecht und das Dach halbkreisförmig. Ein zweiter Durchgang geht vom Grunde des Schachtes aus; er ist nicht sehr ausgedehnt, enthält aber stalagmitartige, muschelförmige Bildungen und zwar in einer Art von Terrassen auf dem unteren Teile der Wände und des Fußbodens. Diese Beden sind anscheinend häufig mit reinem Wasser gefüllt, das immer von einer Reihe Wulben in die andere tropft, bis es die untersten Tiefen erreicht. Etwa drei englische Meilen von den Bungonia-Höhlen und sechs Meilen von Wardan entfernt liegen die Terrara-Höhlen, die eine schöne Oeffnung haben, die zwei Personen Zugang gewährt. Von hier steigt der Eingang steil zur ersten, verhältnismäßig kleinen Höhle

hinab, von der ein weiterer Abstieg zu einer hohen Kammer führt, die aus riesigen, jädigen, oben und unten gespaltenen Felsen gebildet ist und einige farblose, gleichsam drapierte Stalaktiten enthält.

Kaiserlatein. Unter diesem Schlagwort wird in Roseggers „Heimgarten“ folgende Anekdote erzählt: Der Vater des Kaisers von Oesterreich, Erzherzog Franz Karl, hielt sich mit Borliebe in der grünen Steiermark auf, wo er oft tagelang, einsam, ohne jede Begleitung, in den Bergen umherwanderte. Auf einem dieser Ausflüge, in der Nähe von Mariazell, traf er eines Tages einen Kessler, mit dem er sich in ein Gespräch einließ, das dann in der Folge eine sehr vertrauliche Wendung nahm. Nachdem der biedere Sohn des Gebirges ihm über seine Familienverhältnisse sehr eingehend berichtet hatte, fragte er endlich seinen Begleiter, den er für einen Wiener Bürgermann hielt: „Was ist denn nachher dein Vater g'weßt?“ — „Kaiser“, antwortete der Erzherzog ruhig. — Der Kessler warf ihm einen bedeutungsvollen Blick zu und erwiderte dann vertraulich: „Sag' das wenigstens mit so laut, 's könnt's a Gendarm hör'n. Bei uns haben s' neulich erst einen eingesperrt, weil er was vom Kaiser g'sagt hat. Und wenn du gar sagst, dein Vater is Kaiser g'weßt...“ — „Er ist auch Kaiser gewesen“, erwiderte der Erzherzog. — „So“, sagte jetzt mit pöflicher Miene der Bauer, „nachher hast g'woiß auch an' Bruder oder a Schwester. Was sind denn die?“ — „Mein Bruder ist auch Kaiser“, erwiderte der Erzherzog. — Nun lachte sein Begleiter laut auf, und stehenbleibend fragte er: „Hast a Kinder?“ — „Gott sei Dank, ja“, nickte der Erzherzog. „Da ist gleich mein Franzl.“ — „Was ist denn der?“ — „Kaiser.“ — Der Steirer lachte wieder auf und stemmte die Hände in die Hüften: „Hofft no mehr solchene Kinder?“ — „Freilich. Mein zweiter Sohn Max.“ — „Is auch Kaiser?“ — „Das hast erraten. Der ist auch Kaiser.“ — „Na — und was bist denn nachher du?“ — „Wenn ich gewollt hätt', könnt ich auch Kaiser sein. Aber ich hab' keine Lust dazu gehabt.“ — Der Bauer machte einen Luftsprung. Als er sich dann erholt hatte, klopfte er bescheiden seinem Begleiter auf die Schulter: „Schab' um di“, sagte er, „hätt'st a Jager werden sollen! Aber wenn m'r jetzt nach Mariazell kommen, dann geh' glei beichten — du — du Kaiserlateiner, du!“ — Der Kessler machte ein sehr verdugtes Gesicht, als er später in Mariazell erfuhr, daß der fremde Herr aus Wien ihn durchaus nicht mit Jägerlatein gefoppt, daß er im Gegenteil nur die Wahrheit gesprochen hatte, daß er der Sohn eines Kaisers, der Bruder eines Kaisers und der Vater zweier Kaiser war, und daß er auch selbst hätte Kaiser werden können.

Der Straßenbahner als Menschenkenner. Im „Verner Bund“ wird folgendes erzählt: Eine Dame will ihr Fahrgeld entrichten und überreicht dem Schaffner einen Fünfsigntalerschein. Da dieser nicht wechseln kann, begnügt er sich mit dem Versprechen, daß sie das nächste Mal bezahlen werde. Die Nebenstehenden sind erstaunt. Fragen künden auf den Vertrauensseligen ein. „Kennen Sie die Dame? Wird sie bezahlen?“ Die Augen der Dame sind trägerisch! „In kaiserlicher Ruhe antwortet der Mann: „Sie wird kommen und bezahlen; ich habe sie nie gesehen, sie hat aber ein ehrliches Gesicht, ich verlasse mich darauf.“ Als aber ein Herr mit gewichtiger Miene fragte: „Machen Sie etwa physiognomische Studien an Ihren Reisenden?“ kam es heraus: „Sie hatte ein ehrliches Gesicht und hat überdies (in einen Winkel des Wagens weisend) ihren Regenschirm mit goldenem Griff stehen gelassen.“

Allerlei.

Wie die Perle entsteht. Die Perlenfischerei ist für die Insel Ceylon von großer Bedeutung, und die Unsicherheit, die mit dieser Industrie verbunden ist, hat der indischen Regierung schon oft Anlaß zu Sorge gegeben, so daß sie jetzt eine gründliche Untersuchung der Bedingungen und umfassende Nachforschungen über die Natur und Gewohnheiten der Perlenkuster hat anstellen lassen. Als eine Folge dieser Untersuchungen und der dadurch gewonnenen Kenntnisse hofft man, die Perlenfischerei auf eine wissenschaftlichere Grundlage stellen und wenig-

JOHANN BERNARD
Pola, Via Sergia 29.
Fächer-Ausstellung!
für Bälle, Theater und Soiree aus echten Strausfedern und Seide in den mannigfachsten Farben und Formaten. Grosses Lager von inländischen, französischen und englischen Parfümen.
Grosse Auswahl von Giacè-Handschuhen für Damen und Herren in allen Farben.
Grosses Lager in farbigen Strümpfen für Herren und Damen.
Alles zu den billigsten Preisen.


30 Heller
kostet jedes Inserat im „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Morgenblattes“. Der „Kleine Anzeiger“ erscheint täglich.

Die Firma
G. B. Petrali & C. o
Rovigno
Mitglied des Vereines der Lieferanten für k. u. k. und k. k. Militärangehörige, um ihr vorzügliches Produkt überallhin einzuführen, liefert
ausnahmsweise für ein einziges Mal zur Probe, Postpaket franko zwei elegant adjustierte Flaschen Istrianer Refosco Rotschaumwein eine garantiert naturechte Weinspezialität I. Ranges zum Preise von 247
Kr. 3.— per Flasche.

Banca popolare Goriziana
Agenzia di Pola. 31

- Skontriert direkte und domizillierte, nicht über 6 Monate fällige Akzente nach der Tagestaxe.
- Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
- Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidejusse Bürgschaft.
- Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4% Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. Der Einleger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
- Uebernimmt Einzahlungen in Kontokorrente gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
- Uebernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons, Gewinnsten etc. zu mäßigen Konditionen.
- Uebernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände, jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.
- Effektualiert

Original-Fabrikspreise
der Zeiss-Doppel-Feldstecher
mit erhöhter Plastik des Bildes.
Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 120, 8-fach Mk. 130; 12-fach Mk. 185.


1502

Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 284
Direkter Vertreter für Pola nur:
K. JORGO
Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21

C. Decleva
Bäckerei, Via dell'ospedale Nr. 7
empfiehlt sich allen P. T. Familien im Rayon des Marinespitals und verpflichtet sich, das bestellte Brot früh morgens ins Haus zuzustellen. 289
Konfektion von garantiertem Wienerbrot.

Bildhauer- u. Steinmetzatelier
VITTORIO MADRIZ
autorisierter Steinmetzmeister
Pola, Circonvallazione Nr. 43.
Ausführung jeder Arbeit in Stein, Marmor u. Zement. Spezialität für Grabdenkmäler Einfache und Mosaik-Altäre. Original-Dekorierungen von Häusern u. Villen. — Genauigkeit in der Ausführung. —
Billigste Preise!! 147

Größtes Möbel-Depot in Pola
A. Paseoletti's Nachfolger Wilhelm Witlaezil
Via Giulia Nr. 9 ————— Via Giulia Nr. 9
empfiehlt seine
reichhaltige Auswahl aller Arten von politierten und matten Möbeln. Spiegel, Bilder, Sesseln, Divans, Waschservice, Kinderstühle und Kinderwagen. Komplette Schlaf-, Speisezimmer und Küchen-Einrichtungen in allen Preislagen.
Waren, welche momentan nicht am Lager sind, werden raschestens besorgt.
162